

Arbeiter-Zeitung

Parteiblatt der Vereinigten Kommunistischen Partei Deutschlands (Sektion der Kommunistischen Internationale)

Freitag, den 27. Mai 1921

Abonnementpreis: Einzelnummer 25 Pf. Durch Austräger 1,40 Mk. für die Woche, 6,10 Mk. für den Monat. Durch die Post 1,10 Mk. für den Monat. Vertriebskonto Nr. 23 887. Sozialistischer Verlag e. V. m. b. H. Breslau. Fernsprech-Anschluß: Ring Nr. 4837

Anzeigenpreis: Die 4 gezeigten Millimeterzeile über deren Raum 0,80 Mk. auswärts 0,90 Mk. Stellen- und Wohnungsanzeigen, Familienanzeigen, Vereins- und Veranlagungsanzeigen 0,40 Mk. Kleinere als Millimeterzeile, 3 gezeigten über deren Raum um 1/2 - 2/3.

Zum Dritten Weltkongreß der Kommunistischen Internationale.

W. R. In allen Erdteilen, in allen Ländern der Welt rufen Klassenbewusste Proletarier sich für den Dritten Internationalen Kongreß, der in Moskau im Juni tagen wird. Der Dritte Weltkongreß der Kommunistischen Internationale wird trotz aller Schwierigkeiten mehr als jeder frühere internationale Arbeiterkongreß ein Kongreß der Massen sein. Der Kongreß wird selbst eine Massenversammlung von vielleicht an tausend gewählten Delegierten darstellen und diese Delegierten werden ungezählte proletarische Scharen aus allen Teilen der Welt vertreten. Die kommunistische Internationale wird sich auf ihrem Dritten Weltkongreß als eine wirkliche Führerin breiterer proletarischer Massen betätigen. Ein Ueberblick über die der Dritten Internationale angeschlossenen und am Kongreß beteiligten Parteien, Verbände und Gruppen wird den Massencharakter der internationalen kommunistischen Bewegung klarstellen und unseren Genossen die weltumspannende Bedeutung der kommunistischen Idee erkennen lassen.

Die stolze, nach schweren, opferreichen Kämpfen siegreich herrschende Partei, die Mutter der Kommunistischen Internationale, ist die Partei der Bolschewiki, die Kommunistische Partei Rußlands. Daß sie mit ihren 1/4 Millionen disziplinierten, aktiven Mitgliedern nicht nur selbst eine Massenpartei ist, sondern es versteht, die gewerkschaftlichen Millionenorganisationen des Proletariats und darüber hinaus die losen Volksmassen eines Kaiserreiches zielbewußt zu führen, das hat die Kommunistische Partei Rußlands aller Welt deutlich genug bewiesen. Als Führerin des ersten proletarischen Staates der Welt wird sie politisch, wirtschaftlich wie auch militärisch und moralisch für lange Zeit den Haupteinfluß auf die internationale kommunistische Bewegung, auf die Entscheidung des kommunistischen Weltkongresses ausüben.

Über schon jetzt, nach kaum zweijähriger Existenz, ist die Kommunistische Internationale längst keine russische Angelegenheit mehr. Große, gekräftigte und selbständige Parteien des Kommunismus haben sich in den letzten beiden Jahren gerade in den bedeutendsten kapitalistischen Staaten gebildet. Diese für den weiteren Gang der Weltrevolution wichtigsten Parteien werden die Entscheidungen des Dritten Weltkongresses stark beeinflussen, was dem internationalen Charakter des Kommunismus durchaus entspricht.

Schon im Abstimungsverhältnis kommt dieses stärkere Gewicht der Parteien der für die Weltrevolution in ihrem weiteren Verlauf ausschlaggebenden Länder zum Ausdruck. Vier Gesichtspunkte sind für den Vorschlag der Exekutive über das Stimmverhältnis der Parteien maßgebend: Die Bedeutung des Landes, die zahlenmäßige Stärke der Partei, der Einfluß dieser Partei im eigenen Lande und die revolutionäre taktische Erfahrung. Nach Abwägung dieser Bedingungen wird die Exekutive dem Kongreß vorschlagen, neben der russischen Partei noch Deutschland, Frankreich, Italien, England, Amerika, Polen mit Ostgalizien, der Tschechoslowakei und Bulgarien je 10 Stimmen zuzuteilen.

Aus Deutschland, für das die KPD allein diese 10 Stimmen führt, wird außerdem bekanntlich noch die SAPD, als sozialistischer Partei mitbestimmend am Kongreß teilnehmen. Vertreter der Frauen und der kommunistischen Jugend werden in der Delegation unserer Partei eingeschlossen sein. Ob außerdem sich noch die Unions oder andere Gewerkschaftsgruppen mitbestimmend am Kongreß beteiligen werden, ist formell noch nicht sicher.

Für Frankreich steht der 130.000 Mitglieder zählende französische Sozialistische Partei, Sektion der Kommunistischen Internationale, die Stimmfähigkeit zu. Jedoch ist die revolutionäre Haltung der Gewerkschaften ausdrücklich auch zur Teilnahme am kommunistischen Weltkongreß aufzufordern worden. Hoffentlich gelangt es, diese noch von anarchoistischen und sozialistischen Tendenzen beeinflusste Gruppe durch den Kommunismus politisch so zu fesseln, daß die kommunistischen Mitglieder dieser Gewerkschaftsdelegation mit zur Stimmabgabe unserer französischen Sektion herangezogen werden können. Das würde die Rückwirkung der Kongreßbeschlüsse für die französische Partei verstärken.

Für Italien wird der gleichen Wirkung wegen neben der jungen Kommunistischen Partei die Unione Sindacale (Vorab), der Eisenbahnerverband und der Gewerkschaftsverband, die unter oppositioneller Führung vom Gewerkschaftsbund getrennt haben, teilnahmeberechtigt sein. Hoffentlich kommt ein enges Verhältnis

Die ersten Sturmzeichen

Immer und immer wieder, unablässig, sagen wir Kommunisten den Arbeitern, daß die Bourgeoisie, unter dem Druck des Entente-Imperialismus keinen anderen Ausweg kennt, als alle Klassen der Wiedergutmachung der Arbeiterklasse aufzuwälzen, und daß sie diesen Weg rücksichtslos beschreiten wird, obwohl er über Berg und Arbeiterleiden führen und das unblutige Massensterben von Millionen von Proletariern an seinem Ende stehen muß. Alles, was in Deutschland geschieht, der Schaden mit der Entente um eine Million für die deutsche Bourgeoisie, der Verlust, durch kriegerischen Aufmarsch in Oberitalien einen Druck auf die Entente auszuüben, das Dünnen der Deutschen Volkspartei nach der Regierung dient letzten Endes diesem Ziel.

Aber noch mehr: Die ersten Sturmzeichen der Generaloffensive des Unternehmertums gegen die Arbeiterklasse sind bereits da. Sie kehrt aufs neue bei den Arbeitern und proletarischen, aber unermüdlich kampfbereiten mittelständischen Proletariern ein. Das „Berliner Tagewort“, gewiß kein Freund der Menschlichen Arbeiter, meldet folgendes:

„Im Mansfelder Bergbau muß der Ausbruch einer Krise befürchtet werden. Die auf Lohnabbau hinzielenden Verhandlungen der Mansfelder Gewerkschaften mit den Bergarbeitersyndikaten, die gestern begonnen haben, sind völlig ergebnislos verlaufen und abgebrochen worden. Der „Kölleischen Volkszeitung“ zufolge ist kaum anzunehmen, daß eine Krise vermieden werden kann. Die Arbeiterorganisationen haben den Reichsarbeitsminister um Vermittlung angezogen.“

Auch auf anderen Punkten des Reiches besinnt der Lohnabbau großen Stills. Die gestrigen Elbinger Schichtwerke sind am Sonntag mittags stillgelegt worden, weil die Leistung in „lärmenden Kundendemonstrationen“ der Arbeiter vor dem Verwaltungsgebäude „Drohungen und unangelegliche Gewaltmaßnahmen“ erwidert. Dieser sabotische Vorwand wird keinen Arbeiter täuschen.

Im niederländischen Kohlenrevier hat sich der Streik verheerend auf sämtliche Gruben über die Arbeit niedergelassen. Die Metallarbeiter sind in den Symmetriestrich getreten. Auch hier wie im Mansfelder stehen die Gewerkschaftsführer an der Spitze des Unternehmertums. Da der Streik nachteilig für den Ausfluß der Kohlenpreise aus Oberitalien sich sehr leicht sichtbar machen kann, verhandeln Vertreter der Regierung mit den Leitern der Arbeiterorganisationen.

Die Arbeiter müssen sich bereit machen, um an der Seite ihrer Brüder, denen der Kampf durch die Unternehmerrückgriffe aufge-

dieser Gruppen innerhalb der italienischen Delegation aufzulaufen. Die Sozialistische Partei (Serrati-Turati) wird selbstverständlich nur mit beratender Stimme anwesend sein. Gibt jedoch ihr linker Flügel bindende Erklärungen und Zusicherungen, nicht nur für die Anerkennung, sondern auch für die Durchführung der Weltkongressbeschlüsse, so wird die Verschmelzung solcher bewußt revolutionärer Teile mit der KPD angebahnt werden müssen. Die Confederazione Generale di Lavoro Italiens — das sind die Vereinigten Gewerkschaften Italiens — wird wohl zunächst nur eine Geste zur Transformation an dem Weltkongreß teilnehmen lassen können, was für ihren endgültigen Ausschluß an den räteregierten Gewerkschaftsrat von einschneidender Bedeutung sein wird.

England wird durch die dortige Vereinigte Kommunistische Partei vertreten sein, die aus der alten British Socialist Party, der Bankhurstgruppe, den schottischen Kommunisten und dem kürzlich von der unabhängigen Arbeiterpartei abgewanderten linken Flügel gebildet worden ist. Unter dem Einfluß der Kommunistischen Internationale hat sich hier endlich eine in sich gefestigte, aber mit Arbeitermassen in engerer Fühlung stehende revolutionäre Partei konstituiert, die ihren weltweiten Einfluß schon in der Bewegung „Sinnlos machen von Rußland“, in der Bewegung „Schreibenskomitee“, Bewegung und dem Kampfe der Fernarbeiter bewiesen hat. Irland wird durch seine Sozialen Kommunistischen Gruppen eine besondere Vertretung erfahren.

In Amerika sind die kommunistischen Parteiverhältnisse noch nicht ganz geklärt. Unter dem Druck der Arbeitermassen und weitläufigen aller kapitalistischen Staatsgewalten waren kommunistische Parteigruppen in Amerika fast nur illegal möglich. Das hat zu einer verhältnismäßig geringen Gruppenbildung geführt. Die Exekutive fehlt, nachdem sich allerdings doch zwei ziemlich verwandte kommunistische Parteien herausgebildet haben, alles daran, um diese Parteien zur Vereinigung zu bringen und um schließlich nach ordentlicher Entscheidung auch die sonstigen kommunistischen Gruppen mit der Vereinigten Kommunistischen Partei Amerikas zu verschmelzen. Nur als vereinigte Partei werden die Kommunisten Amerikas auf dem Weltkongreß ihr Stimmrecht ausüben dürfen. Auch hier wird, wie in Frankreich und Italien, auf eine Verstärkung der Arbeiterbewegung unserer Partei und der Internationalen hingearbeitet, indem die aktiv-revolutionäre, leitungs-fähige Gruppe der Industrial Workers of the World bereits mit zum kommunistischen Weltkongreß eingeladen ist. Es wäre ein außerordentlicher Gewinn für die Weltrevolution, wenn es durch den Weltkongreß gelänge, diese IWW unter kommunistischen Einfluß in die engste Verbindung mit der in Bildung begriffenen

Partei auf und ist entschlossen alles anzubieten, damit die dem ersten Anprall ausgelehnten Arbeiter nicht wieder, wie im März, allein gelassen und niedergelacht werden können. Auch die sozialdemokratischen Arbeiter müssen und werden heute begreifen, warum es in diesem Kampfe geht. Weder die Lehren der Märzkämpfe, noch die des neuen Pfluges der mehrheitssozialistischen und unabhängigen Führer mit der Bourgeoisie durch Annahme des Ultimatus sind spurlos an ihnen vorüber gegangen. Es ist in höchstem Maße charakteristisch, daß „Vorwärts“ und „Freiheit“ noch heute, drei volle Tage nach dem Ergehen des Kampfauftrages unserer Partei, ihn auch nicht mit einer einzigen Silbe erwähnen. Sie mögen weder gegen ihn, noch für ihn Stellung zu nehmen. Können sie sich dagegen wenden, daß wir die Arbeiter zum Kampf gegen Arbeitslosigkeit und Lohnabbau, gegen die Sonderpolitik und den Ausnahmezustand für die Entente und die Orgel aufzurufen, im selben Augenblick, in dem sie mit Schrecken die Rückkehr zum Sklaven- und Peinhardtentum der kontrerevolutionären Kräfte in Schiefen sehen, indem sie erkennen, daß ihre eigene politische Existenz nur noch durch den Kampf der Arbeitermassen gerettet werden kann? Aber ebenso wenig wissen sie, für den Kampf der Arbeitermassen einzutreten, weil sie wissen, daß er ihnen binnen kurzem über den Kopf wachsen wird.

Für die sozialdemokratischen Arbeiter ist das verdrückliche Schicksal ihrer Führer auch ein Anreiz. Sie werden es verstehen, die Schrittmänner und Hülfshände nicht nur zum Schwanken, sondern auch zum Reden zu bringen, und wenn sie erkennen, daß sie auch heute noch sich zum Kampf nicht entschließen können, dann werden die Arbeiter über ihre Köpfe hinweg handeln. Die deutsche Organisation der SPD, USV, und der Eisenbahner haben sich unter ihrem Druck bereits zum Kampf betonen müssen.

Die Gefahr der schrankenlosen Verleumdung der Arbeiterklasse ist so groß, die Sturmzeichen sind so deutlich, die Zeichen der verengten Kämpfe so eindringlich, daß auch andere Arbeitermassen wie im März mit der kommunistischen Vorhut in der Kampf gehen werden. Die Herren Mehrheitssozialisten und Unabhängigen mögen sich darauf einrichten. Sie müssen schon heute, daß sie die Arbeiter nicht mehr in der Hand haben. Die Arbeiter sind entschlossen, die neue Offensive der Bourgeoisie gründlich zushanden werden zu lassen.

Kommunistischen Partei der Vereinigten Staaten zu bringen.

Bulgarien ist mit seiner gefestigten kommunistischen Partei in einem den amerikanischen und englischen Parteiverhältnissen direkt entgegengesetzten Verhältnis. Die bulgarische Partei hat den Klärungsprozeß bereits im Jahre 1903 gründlich durchgeführt. Sie hat sich aus einer kleinen theoretisch klaren und organisatorisch seit disziplinierten Gruppe zu der makabrenden Arbeiterpartei Bulgariens entwickelt. Die kommunistische Partei leitet die gesamte Gewerkschaftsbewegung, sie ist schon jetzt das Volk Bulgariens. Nur die hoffnungslose Abhängigkeit des Landes von der Umwelt hindert die Partei noch an dem entscheidenden Vorstoß. Jeder revolutionäre Umschwung in einem makabrenden Lande, wie etwa Deutschland oder Italien, würde den bulgarischen Kommunisten den willkommenen Anlaß geben für die Einleitung und Durchführung der kommunistischen Revolution zunächst in Bulgarien und fortwirkend auf dem ganzen Balkan.

Von fast gleich starker Bedeutung ist die sehr breite kommunistische Bewegung in der Tschechoslowakei, einem Staatswesen, das aber für die Kommunisten nicht die Hemmnisse in sich birgt, wie das abhängige Bulgarien, das vielmehr als eines der führenden Länder auf dem Wege der Weltrevolution erscheinen könnte. Um das auszumachen, fehlt es der kommunistischen Bewegung aber noch an der festen theoretischen Klarheit, der taktischen Schulung, der aktiven, einheitlichen Führung und der disziplinierten Geschlossenheit. Es werden am Kongreß noch drei selbständige Parteien dieses einen Landes teilnehmen: die deutschen Kommunisten, die tschechischen Kommunisten und die slowakische sozialistische Partei. Auch hier wird der Kongreß hoffentlich durch das Zusammenschließen dieser Abteilungen die revolutionären Möglichkeiten energisch steigern.

In Polen und Ostgalizien ist die Parteibewegung durch Anwendung zaristischer Gesetze zur Illegalität verbannt. Trotzdem hat sie weit verzweigte Organisationen und bereits durch das Mittel der gewerkschaftlichen Petitionen einen starken Einfluß auf die unabhängigen Arbeitermassen und in Ostgalizien auch auf Teile der landarmen Bauernschaft. Insbesondere das letzte Jahr hat durch das Abflauen des Nationalismus die kommunistische Bewegung sehr erstarken lassen. Als westliche Barriere wird dieser russische Nachbarstaat unter Umständen sehr rasch den revolutionären Umschwung erleben können. Die führende kommunistische Arbeiterpartei Polens ist mit der kommunistischen Partei Ostgaliziens, die eigentlich nur eine Unterorganisation ist, und mit dem Bund jüdischer Arbeiter so eng verknüpft, daß hier die einflussreichste, feste und einheitliche Kampfführung gesichert ist.

Hochkonjunktur in der Stempelfabrik.

840 474 Un'erfüllungsempfänger.

Das Reichsarbeitsministerium veröffentlicht einmal wieder trockene Zahlen über den Zustand des Arbeitsmarktes, deren Nüchternheit grausam deutlich den hoffnungslosen Zustand unserer Wirtschaft schildern und bei dem Fortbestand dieses Systems auch nicht den geringsten Ausblick auf eine Besserung der Zustände zeigen.

Somit dieser Veröffentlichung betrug die Zahl der männlichen Vollunterstützungsempfänger im Mai: 818 448, die der weiblichen: 81 648, zusammen also: 400 097. Hierzu kommen die 440 877 Familienangehörigen der Vollunterstützten, die sogenannten Zuschlagsempfänger. Die Gesamtzahl der auf diese Weise ihr Leben Fristenden beläuft sich also auf: 840 474.

Diese Zahlen haben nur bedingten Wert, bei weitem nicht alle Arbeitslosen erhalten Unterstützung. Die Zahl der Kurzarbeiter, deren Lohn meistens die Höhe der Unterstützungssumme gar nicht oder um weniges übersteigt, ist überhaupt nicht festzustellen. 200 000 Erwerbslose, die in die obige Ziffer ebenfalls nicht einbezogen sind, werden mit Notstandsarbeiten beschäftigt.

Im Gegensatz zum vorigen Jahre hat sich zwischen Februar und Mai die Zahl der Erwerbslosen nur unbedeutend verringert. Voriges Jahre betrug sie: 292 000, in diesem Jahre verminderte sich das Heer der Arbeitslosen nur um 28 000. Ja, die Zahl der weiblichen Erwerbslosen hat im Monat April sogar eine Zunahme gezeigt.

Das Reichsarbeitsministerium selbst bezeichnet in seinem Bericht die Lage des Arbeitsmarktes als sehr ungünstig. Schuld daran sind nach Auffassung der verantwortlichen Kreise „Weltwirtschaftskrise“ und „wirtschaftliche Schwierigkeiten im Inland“.

Die Herren hüten sich, die wahren Ursachen der Krise, der Scheitern auch nur beim Namen zu nennen. Sie begnügen sich mit der Feststellung dieser Zustände, die vom Proletariat hingenommen werden sollen, wie Schicksalen vom lieben Gott nur schade, daß die Arbeiterschaft allmählich gelernt hat, diesen unglücklichen Herrn der Herrscharen zu erkennen, daß sie bereit, begonnen hat, den Kampf mit dem schier allmächtigen Kapital aufzunehmen, das von allen Scheinsozialisten, insbesondere den Hilferdingen und Rautskhanern heilig gesprochen und für unerschütterlich erklärt wird.

Nach wie vor beugen sich die Sozialpatrioten und Sozialpazifisten vor der kapitalistischen Gotttheit, ja sie glauben an sie als die alleinige Retterin der sozialen Ordnung und als die einzige Wegbereiterin zum Wiederaufbau, und das zu einer Zeit, in der das Proletariat an seinem eigenen Leibe das grausame Gegenteil dieser schönen Theorien peinlicher als je fühlen muß.

Der Maaufwurf der Kommunisten meist logisch und konsequent den einzigen Weg, der dem Proletariat zu seiner Rettung übrig bleibt. Er knüpft an die vom I. Kongress aufgestellten 10 Forderungen, an den Aufruf der USPD, und er wendet sich an die gesamte Arbeiterschaft mit der Frage entweder:

Hunger, Not, steigende Preise, sinkende Löhne, verlängerte Arbeitszeit, Ausbeutung aus den Betrieben, Kurzarbeit, Sterben der Kinder, vollständige physische Erschöpfung der breitesten Massen, Unterdrückung und Qualen aller Art,

und in dieser Frage begegnet der Maaufwurf den von heuchlerischen Gewerkschaftsführern und von einer phrasenreichen USPD-Leitung festgestellten Tatsachen, aber die kommunistische Partei fügt hinzu: oder wollt ihr:

eine festgeschlossene Kampffront des gesamten Proletariats ohne Unterschied der Richtungen für alle Forderungen, die das Schicksal von Leben und Tod des Proletariats bestimmen.

Ihr Mitspieler der USPD und SPD, der Gewerkschaften und der Afa fragt und verlangt unabweisliche Antworten von euren Führern, oder besser noch: Zwingt sie zum Kampf, zwingt sie zur euren Not der mit schönen Phrasenarten nicht gebiert wird, den Kampf einzuleiten, der nur euch durchzuführen wertig muß. Mehr wie je geht es um Leben und Tod. Heißt es: Sozialismus oder Untergang in Barbarei.

Musland

Der Generalstreik der Metallarbeiter in der Tschechoslowakei.

Aus Prag wird uns gemeldet: Die Lage in der Metallindustrie hat eine weitere Verschärfung erfahren. Die Metallarbeiter antworteten auf den Generalaufruf der Prager Metallfabrikanten mit einem Generalstreik. Die Streikbewegung dehnte sich auch auf die Provinz aus, so daß heute schon mehr als 50 Betriebe im Streik

stehen. Wie bekannt, sollten die Arbeiter ohne Unterschied der Nationalität auf die Straße geworfen werden oder für Arbeit zu herabgesetzten Löhnen gezwungen werden. Ueberdies sollte die Arbeitszeit um ein Drittel verkürzt werden. Um diesen Preis sollte die Konkurrenzfähigkeit der Metallbarone wiederhergestellt werden, ohne Rücksicht darauf, daß das Proletariat in namenloses Elend gestürzt wird. — Auf der Seite der streikenden Metallarbeiter steht das gesamte tschechoslowakische Proletariat. Die Arbeiter betrachten den Aufruf der Metallfabrikanten als den Anfang eines großen Kampfes, der um jeden Preis ausgefochten werden muß. Deshalb muß die ganze Kraft der Arbeiterklasse in die Waagschale geworfen werden. — Man kann schon jetzt voraussagen, daß der große Kampf, der in der Tschechoslowakei ausgebrochen ist, zur Verschmelzung der Arbeiter ohne Unterschied der Nationalität beitragen wird. Die Metallarbeiter kann man als die vorderste Schlachtreihe der Proletariatsklasse in der Tschechoslowakei betrachten. — Der Kampf, der in der Prager Metallindustrie entbrannt ist, wird auch den Beweis bringen, wie weit die Arbeiter der Tschechoslowakei schon von kommunistischer Solidarität erfüllt sind; er wird zeigen, ob die neu gegründete kommunistische Partei der Tschechoslowakei wirklich organisatorisch eine einheitliche revolutionäre Arbeiterpartei ist. Ist sie eine solche, dann wird sie nicht nur imstande sein, die Mäherwillkür des Ausbeutertums abzuwehren, sondern auch von der Abwehr zur Offensive überzugehen.

(I. U.) Prag, 25. Mai.

Es ist zu erwarten, daß der Metallarbeiterstreik auf andere Branchen übergrift. Die nationalsozialistischen Eisenbahner, Schleifereien, welche bei Firmen bestellt werden, die sich der Aussperrung angeschlossen haben, nicht zu verlernen. Der Vorstand der sozialistischen Union der Eisenbahnbediensteten hat eine Solidaritätskundgebung für die Metallarbeiter beschlossen. Eine Vertrauensmännerversammlung der Metallarbeiter hat eine Kundgebung beschlossen nach welcher keinerlei Konzeptionen beschlossen werden dürfen. Heute finden große Kundgebungen der Aussperrten in Prag und in den Vorstädten statt.

Truppenmeutereien in Frankreich und England.

Humanität bringt neue Meldungen über Aufrehrbewegungen im französischen Heer. Im II. Fliegerregiment in Straßburg fand eine Demonstration statt, die mit dem Ruf: die Waffen nieder! schloß. Wegen dieser Manifestation 2 Soldaten mit Gefängnis bestraft wurden, verarmelte sich die Mannschaft im Hof und protestierte laut gegen das Urteil.

Eine bürnerrliche französische Zeitung meldet aus Nantes vom 20. Mai, daß eine Abteilung des Jahrgangs 19 nach Eriev verladen werden sollte. Als bei der Abfahrt die Marineinfanterie aufbrach, wurde, sank die ganze Abteilung die Internationale. In Calais fanden neue Kundgebungen gegen den Krieg statt. Teile des 51. Artillerieregiments in Nantes haben den Hungerstreik begonnen. Beim 154. Regiment in Paris-Duc verweigerten 70 Mann ihren Abtransport in das Ruhrgebiet.

Auch aus England liegt eine neue Meldung über Truppenmeutereien vor. Nach dem „Daily Mail“ haben Teile der Inniskilling-Füsiliers und des zweiten irischen Regiments im Dorf Avelock in der Grafschaft Essex an Meuterei grenzende Ausschreitungen verübt. Das englische Bourgeois-Bild gibt eine romanhaft und unwahrscheinlich klingende Schilderung der Vorgänge, die damit einher, daß die Meuterei eine Vorratade bauten und erst nach dem Einsetzen einer großen militärischen Abteilung übermächtig werden konnten.

„Daily Mail“ teilt noch mit, daß der Anlaß zu der Meuterei im Dunkeln liege. Wenn eine kapitalistische Zeitung den Anlaß einer Truppenmeuterei als im Dunkeln liegend erklärt, dann haben wir Grund zu glauben, daß es sich auch in diesem Falle um eine proletarische Revolte handelt.

Der englische Bergarbeiterstreik.

Bereitet Hodges den Unfall vor?

Aus London wird berichtet, daß Hodges und Smith, der Präsident und der Sekretär der englischen Arbeitergewerkschaft, heimlich Reisen unternehmen und verborgene Unterhandlungen anknüpfen haben. Gleichzeitig erscheinen in der englischen Presse Nachrichten, daß die Bergarbeiter das Prinzip der nationalen Löhne aufgegeben haben, während die letzten Resolutionen der Bergarbeiter einstimmig dafür eintraten, daß an eine Lösung des Konfliktes ohne die Festlegung einheitlicher nationaler Löhne nicht gedacht werden könne. „Daily Herald“ wendet sich entschieden gegen die versteckten Verhandlungen Hodges und der übrigen Bergarbeiterführer, die von den Arbeitern und den Verbänden keine Ermächtigung erhalten haben, Verhandlungen einzuleiten.

Für die Solidarität mit Sowjet-Rußland! Geden die internat. Konterrevolution!

Aufruf des Moskauer Sowjets an die Proletarier aller Länder!

Der neugewählte Moskauer Sowjet der Arbeiter, Bauern und Soldaten sendet anlässlich seiner ersten Plenarsitzung den Proletariaten der ganzen Welt, den unterdrückten und ausgebeuteten Arbeitern Europas, Amerikas, Asiens und Afrikas seinen brüderlichen Gruß.

Genossen!

Der neugewählte Moskauer Sowjet beginnt seine Arbeit zum ersten Male, ohne daß die Sowjetmacht gegen äußere Feinde zu kämpfen hat. Im Kampfe gegen die stärksten Staaten der Welt ist die Republik des Proletariats siegreich geblieben.

Die ungeheure Massenanstrengung der Arbeiter und Bauern, der beispiellose Heroismus der Roten Armee gestattet dem Weltimperialismus nicht, die Errungenschaften unserer Revolution in einem Meer von Blut zu ertränken. Stolz weht die rote Fahne, das Symbol des Sieges des Proletariats, in unserem Lande.

Genossen!

In unserem Kampfe gab eure proletarische Hilfe, eure Solidarität, die ihr uns ungeachtet des Verrates eurer alten offiziellen Führer erwiesen habt, uns neue Kräfte. Als wir die Angriffe eurer Imperialisten zurückschlugen, mußten wir, daß ihr mit uns seid.

Jetzt ist der Krieg beendet, die Fronten sind erledigt. Mit England und Deutschland sind Verträge abgeschlossen worden, mit einer ganzen Reihe anderer Staaten stehen wir in Unterhandlungen. Der Imperialismus hat aber noch nicht die Hoffnung aufgegeben, die Sowjetrepublik zu stürzen. In allen Ländern gibt es stärkere und schwächere Gruppen, die einen neuen Krieg gegen die russische Republik wünschen. In diesem Sinne agitieren die bürgerlichen russischen Emigranten, die Menschewiken und die Sozialrevolutionäre haben sich zu einem Bloche zusammengeschlossen, um eine neue Front im Bürgerkrieg zu bilden. Der bekannte Söldling des französischen Kapitals hat für den 15. Mai nach Paris einen Nationalkongress einberufen, um einen festeren Zusammenschluß aller Gruppen gegen die Sowjetmacht zu erreichen. In Paris arbeiten der Kadetten Miljukow, sowie die Sozialrevolutionäre Wlaskow und Kerenski für die Interessen des französischen Imperialismus. In Berlin organisieren sich der rechte Flügel der Kadetten und die russischen Monarchisten unter der Beihilfe der deutschen Reaktionäre. Der Armee Wrangels ist die offizielle Unterstützung der Franzosen wohl entzogen worden, aber sie existiert noch immer und ist aus der Türkei nach Serbien transportiert worden.

Über ganz Europa sind gegenrevolutionäre russische Gruppen verstreut und erfreuen sich der offenen oder geheimen Unterstützung der bürgerlichen Regierungen.

Ein neuer Krieg gegen uns ist daher durchaus nicht ausgeschlossen. Aber das europäische Proletariat kann durch seine Energie diesen Krieg unmöglich machen. Wir brauchen den Frieden: wir wollen mit allen Ländern wirtschaftliche Beziehungen aufrecht erhalten. Die russischen Sozialrevolutionäre und die Kadetten machen alle Anstrengungen, um die Verträge zwischen Sowjetrußland und den kapitalistischen Staaten nicht zustandekommen zu lassen und den Abbruch aller Beziehungen herbeizuführen. Aber Europa braucht Rußland, ebenso wie Rußland seinerseits Europa und Amerika braucht.

Genossen!

Fordert, daß die russischen Arbeiter und Bauern frei auf den internationalen Märkten erscheinen können. Auf den äußeren Fronten haben wir gesiegt, aber diesen Sieg mit einer noch größeren Vermüstung im Innern bezahlt. Nur durch eine energische Arbeit der Bauern und Arbeiter der Sowjetrepublik und nur durch eure brüderliche Unterstützung kann das von den Imperialisten und Weltbürgerlichen in einem siebenjährigen Kriege verwüstete Wirtschaftsleben des Landes wieder ausgerichtet werden. Dazu brauchen wir vor allen Dingen den Frieden.

Der neugewählte Moskauer Sowjet, der zu drei Vierteln aus Kommunisten und zu einem Viertel aus Parteilofern besteht, und der 700 000 Wahlberechtigte vertritt, wendet sich an euch, Genossen, mit dem Aufrufe:

Fordert den Frieden mit der Sowjetrepublik! Beobachtet aufmerksam die Verschwörer gegen Sowjetrußland! Seid auf der Wacht für die erste proletarische Republik, die das gemeinsame Eigentum der arbeitenden Menschheit der ganzen Welt ist. Es lebe die proletarische Weltrevolution! Es lebe die Weltsozialrepublik!

Der Moskauer Sowjet der Deputierten der Arbeiter, Bauern und Soldaten.

Vom roten Moskau bis zum schwarzen Meer

Von Max Barthel

Zum Abschluß diese Rede: „Wenn ihr heimkommt, sagt dem deutschen Matrosen, daß der baltische Matrose ihr lebt. Deutschland hat keine Flotte und Rußland hat keine. Aber wir Matrosen erobern uns, wenn die Rote Armee die Erde rot gemacht hat, das Meer und machen es auch rot. Die Matrosen von Kiel waren die ersten in der deutschen Revolution, die Matrosen von Kronstadt die ersten in der russischen.“

9. Kapitel: F a s t o w.

Fastow ist eine kleine Stadt bei Kiew, die wie keine andere in der Ukraine unter den Judenmassakres der Denikinschen Kosaken gelitten hat. Von den achtzehntausend Einwohnern sind sechstausend ermordet, achttausend starben an Typhus und Cholera, fünfzehnhundert leben noch, zweitausendfünfhundert sind in alle Winde verjagt.

Im September 1919 besetzten die Kosaken diese Stadt, umgingen die Judenquartiere und erpressten Geld und Gut. Wer nichts geben wollte an Geld und Gut, wer sich nicht durch Bestechungen loskaufte, der mußte mit Blut und Leben bezahlen. Die ersten Monate der weißen Invasion waren schwer, aber die Juden vor der Geschichte zum Erdulden verurteilt, ertugten auch dieses Schick und erkaufte sich jeden Tag und jede Stunde bis sie nichts mehr hatten.

Auch in den ersten Monaten floß Blut und stoffen die Straßen, aber das große Morden in Fastow begann am zweiten Januar 1920. Da trieben die Kosaken die Juden auf dem Marktplatz zusammen. Es war Schnee und furchtbar kalt. Die Männer und Frauen, von Angst geschüttelt, wurden ausgeplündert, bis sie nackt waren. Dann riß man die jungen Mädchen, halbe Klüder, die sich zu den Eltern gesüchtet hatten, von Vater und Mutter und verewaltigte sie am hellen Tag vor den Augen der Eltern.

Der Marktplatz war ein einziger Schrei. Wimmern der geschändeten Mädchen, Flüche der Kosaken, wild losgegangene Schüsse aus ihren Gewehren. Dann legte man alle Juden in eine Reihe und schob sie ab. Männer, Kinder und Frauen. Kinder wurden auf die Bajonette gespießt, schwangeren Frauen der Bauch aufgeschlitzt. Männer wurden lebendig zerstückelt. Einer alten Frau quälte man vor ihren Augen ihre zwei Söhne langsam zu Tode.

Als die Kosaken die in die Reihe gelegten Juden abschossen, waren sie betrunken und einige Verwundete retteten sich in das Lazarett. Das Lazarett war im Gymnasium und als die Kosaken wieder nüchtern waren, stürmten sie das Gymnasium und rissen den Verwundeten die Verbände ab, quälten sie langsam zu Tode oder ließen sie verbluten. Dreihundert Menschen, ein brüllender Haufen des Entsetzens, trieb man zusammen, sperrte sie in ein Haus und dort wurden sie lebendig verbrannt. Anderen schnitt man Fleischstücke aus den Leibern: die Kosaken von Denikin haben die Juden kugelförmig geschlachtet, wie Schweine und Kälber.

Es war ein zärtlicher Sommermorgen, als wir vom Bahnhof die breite Straße nach der verwüsteten Stadt gingen. Fast alle Häuser waren zertrümmert. Die Schule und das Lazarett, der Arbeiterklub, das Haus der Partei, die Kooperative und die Apotheke, alles war bis auf die nackten Mauern ausgebrannt. Der Marktplatz war ein Trümmerfeld auf dem Gras wuchs. An den zwei Kirchen aber war kein Stein verfehrt, denn die Kosaken glaubten an den Erlöser und die zwei Kirchen standen mit ihren goldenen und bunten Kuppeln inmitten der Bewüstung da wie eine Gotteslästerung.

In unserem erschütterten Zug schlossen sich die Kinder und Frauen und Männer und Hunde, die Uebergebliebenen aus dem großen Massaker an. Auf dem Marktplatz standen armselige Buden, in denen Lebensmittel verkauft wurden.

In den zertrümmerten Häusern lagen noch Tote und inmitten der Trümmer wohnten Lebendige. Die Einwohner dieser Stadt schlossen über, als sie mit uns redeten, und in ihren Reden war Ent-

setzen und Grauen. Sie zeigten uns verwahrloste Kinder, die keine Eltern mehr hatten. Sie zeigten uns die Hunde, die nach dem Massaker Menschenfleisch gefressen haben, sie zeigten uns die Straßen und Plätze die überfüllt waren von halbaufgefressenen Händen und Füßen, sie zeigten uns den Platz, wo das Haus stand, in dem die dreihundert lebendig verbrannt wurden, sie zeigten nach Osten und Westen und Süden, wo die Städte und Dörfer der Umgegend gebüht haben, sie zeigten in die Landschaft wie ein Grab, in der die vierzehntausend Hingeschlachteten blutig verkauft. Drei Werst von Fastow war eine jüdische Kolonie mit siebzig Häusern, von der kein Stein mehr über dem andern steht. Die Felder sind verwüstet, das Vieh ist geraubt, die Menschen sind hingemordet, die Fabriken sind vernichtet.

Die Kommandantur wurde von Männern und Frauen besetzt, die den italienischen, französischen und deutschen Genossen von der Denikinschen Blutzzeit erzählen wollten. Ein kleines Mädchen sagte, daß die Kosaken ihre Mutter in sieben Teile zerstückelten und die Vater erschlagen haben. Eine Verwandte aus der bekannten Familie der Beiles erzählte, daß die Kosaken ihre Angehörigen totgeschlagen haben und sie zeigte uns ihre vernarbten Wunden. Da war ein großer entsetzlicher Schnitt im Oberarm und eine grauwunde Wunde im Hals.

Ein alter Jude, sehr aufgeregt, berichtete von seiner Gefangennahme durch die Kosaken und ihren Erpressungsversuchen und seiner gelungenen Flucht. Die Kosaken rächten sich dadurch, daß sie einen andern Juden für ihn hingen, marterten und dann erschossen. Ein kleines Mädchen trat auf, deren Eltern und Geschwister ermordet wurden.

Immer mehr Männer und Frauen und Kinder kamen, stiegen aus einem Meer von Blut und Tränen auf, kamen aus den verbrannten und zertrümmerten Häusern und sie erzählten von Blut und Vergewaltigung von Tränen und Schmerzen, von Erpressung und dem dreihundertfachen Scheiterhaufen. (Fortsetzung folgt.)

Breslauer Nachrichten

Eine Arbeiterwehr unter Ausschluß der Kommunisten

Das Gewerkschaftskartell in Breslau, das unter der ausschließlichen Führung der Regierungskommunisten steht, hat in einer am Montag faszinierenden Sitzung beschlossen, eine Arbeiterwehr vorzubereiten. Die einzelnen Kartell-erstreiter und Betriebsobleute haben dann schon Dienstag in den Betrieben Listen zur Anmeldung herumgeben lassen. Als sich auch andere Genossen zur Verfügung stellten, wurde ihnen gesagt, daß auf Beschluß des Kartells keine als Mitglieder der Vereinigten kommunistischen Partei benannte Arbeiter aufgenommen werden dürfen.

Im Betrieb Nr. 1 im D. S., einem Betrieb mit 1300 Arbeitern, nahm die Belegschaft zu dem Kartellbeschlusse Stellung, begrüßte die Bildung einer Arbeiterwehr gegen die Orgelschablonen, verlangte aber, daß in diese Arbeiterwehr auch Kommunisten aufgenommen werden müßten.

Der Kapp-Putsch im vergangenen Jahre hat auch den rückständigen Breslauer Arbeitern die Augen geöffnet. Die Brutalitäten der Austreibung, die waltlos die arbeitende Bevölkerung mißhandelte und niederstößte, hat es den Arbeitern klar gemacht, daß ihnen ähnliche Greuelthaten bevorstehen, wenn die Orgelschablonen nach der Liquidierung des oberösterreichischen Aufstandes sich stürzen werden zunächst auf die schlesische Arbeiterkraft.

Wir Kommunisten haben schon seit dem Ausbruch des Aufstandes und als wir die ungeheuren Kräfte der Orgelschablonen aufgefördert, daß die Arbeiter der Orgelsch die Waffen wegnehmen sollen und den Selbstschutz des Proletariats durchführen sollen.

Auf Grund dieser unserer Forderungen hat die politische Polizei unsere Zeitung dauernd beschlagnahmt. Auf dem Lande wurden unsere Redner, die diesen Gedanken propagierten, verhaftet und verurteilt und die Organe der organisierten Arbeiterschaft mit absolut nichts dagegen.

Jetzt, da auf Grund unserer zielbewußten Arbeit die Arbeiter endlich das Kartell soweit gebracht hat, machen die Gewerkschaftsführer ihre „Mitwirkung“ von dem Ausschluß der Kommunisten abhängig. Die Arbeiter, die schon jahrelang für die Befreiung der Stalgengefahren gekämpft und alle Maßregelungen im Interesse der Sache getragen haben, will man ausschließen aus Furcht davor, daß sie den zähen und furchtlosen Führern dieser Arbeiterwehr die ja von den Bürokraten geleitet werden, etwas auf die Foder treiben werden.

Wir legen das Vertrauen in die organisierten Arbeiter von Breslau, auch wenn sie politisch noch in der Gefangenschaft der Rechtssozialisten gehen, auf den Beschluß des Kartells umzustehen und zu verlangen, daß die Arbeiterwehr gebildet wird aus allen gewerkschaftlich und politisch organisierten Arbeitern.

Nichts als Parade!

Natürlich nicht Herr Ochs, sondern der Herr Polizeipräsident selbst hat die „Schlesische Tagespost“ beschlagnahmen lassen, wegen eines Artikels „Mehr Freiwillige für Oberschlesien“.

Diese Beschlagnahme ist natürlich nur eine Parade, sie wird wieder für den Verlag noch für den Redakteur irgendwelche Folgen haben.

Nur wenn es gegen die Kommunisten geht, dann wird richtig zugewinkt. Aber das befragt dann auch nicht der Herr Polizeipräsident, sondern der Hilfskommissionar mit der großen Handschuhsnummer.

Bürgerliche Heße gegen die Waldenburger Bergarbeiter

Der beginnende Streik im Waldenburger Kohlenrevier hat sofort die Bourgeoisie auf die Beine gebracht, um den freisinnigen Bergarbeitern in den Rücken zu stoßen. So gibt das Presseamt des Breslauer Magistrats eine Mitteilung heraus, die in den dunkelsten Farben die Folgen des niederschlesischen Streiks schildert.

Daneben soll die Kohlenversorgung Breslaus auf höchste gefährliche sein, man wird den elektrischen Strom sperren, die Polizeikräfte auf 9 Uhr verlegen und andere, noch schärfere Einschränkungsmaßnahmen ergreifen müssen.

Natürlich ist auch die rechtssozialistische „Weltmacht“ sofort dabei, in diesem bürgerlichen Heßer mit einzulimmen. Mergern sich doch die sozialdemokratischen Senzen ganz besonders über „wilden Streik“, zu dem die Bergarbeiter über die Köpfe der Arbeiter hinweg gegangen haben. Wenn die Wirtungen des Streiks auf die Kohlenversorgung Breslaus übergrreifen sollten, so weisen die Bourgeoisie nicht die um ihre wirtschaftliche Befreiung kämpfenden

Bergarbeiter sondern die bürgerlichen Profitjäger, die an ihrem Verdienst festhalten wollen unbekümmert um das „schwer geschädigte Wirtschaftsleben“. Die Arbeiter haben Opfer genug gebracht, jetzt sind die Zechenbarone an der Reihe!

Vollswacht-Bierbaum und der General Höfer

Der Chefredakteur der „Weltmacht“, Bierbaum, der sich schon einmal bei seinem Mobilmachungsbefehl der Orgelsch, als braver Militarist entpuppt hat, bricht jetzt auch für den reaktionären General Höfer der in Oberschlesien das Heft in den Händen hat, eine Lanze.

Herr Bierbaum findet es ganz in der Ordnung, daß General Höfer das Kommando führt. Er meint, daß alle sozialdemokratischen Parteigenossen, die im Kriege unter Höfer gedient haben, diesen General als einen Mann von großem persönlichem Mut schildern, der hart in den Anforderungen sein soll.

Bierbaum meint, daß die Autorität dieses „angeesehenen hohen Frontsoldaten“ das beste Mittel sein werde, um dem wilden Bandenwesen Einhalt zu gebieten.

Weiterarbeiten!

Werben!

Jugendliche Arbeiter und Arbeiterinnen! Schüler und Lehrlinge!

Sonntagabend, den 28. Mai abends 7/8 Uhr im Central-Ballsaal, Westendstraße 50-52

Öffentliche

Jugend-Versammlung

Gen. S y p t a e r, Berlin spricht über:

Die Aufgaben d. arbeitenden Jugend in der Gegenwart und Zukunft!

Freie Aussprache!

Erscheint in Massen

Kommunistische Jugend, Ortsgruppe Breslau.

Jungproletariat protestiert:

Gegen die niedrigen Löhne!

Gegen die lange Arbeitszeit!

Gegen die unmenschliche Behandlung!

Zusammenkünfte:

Jeden Donnerstag abends Minortenhof 1-3 am dem Schloßplatz, und jeden Freitag abends in der Schule, VorderstraÙe 2, Hof.

Dieser General ist für den Rechtssozialisten gerade der rechte Mann, um die oberösterreichischen Arbeiter niederzuknuppeln. Und diesem General wird um diese niemand Beschränkungen machen, denn wie man in der „Weltmacht“ lesen kann, handelt General Höfer nicht im Auftrage des Deutschen Reiches, sondern im Auftrage der deutschen Oberschlesier.

Das ist entschieden eine nette und vielversprechende Enthüllung. Dieser „harte und nicht leicht gemähte“ General wird, wie der Rechtssozialist Bierbaum schreibt weder durch Wistungen aus Berlin noch aus Breslau in seinen Entschlüssen zu beeinflussen sein. Der brave Rechtssozialist hebt hier den General in den Sattel und gibt ihm Generalvollmacht zum Angriff aus oberösterreichische Proletariat.

Es klingt wie ein Höglischer Wit, wenn der Zeitartikler in der „Weltmacht“ fortfährt: „Er wird aber Rücksicht zu nehmen haben, daß er sich in einem Lande mit überwiegender Arbeiterbevölkerung befindet, wo jede reaktionäre Haltung die politischen Entscheidungen über Oberschlesien entscheiden muß.“

Man, der „angezeichnete hohe Frontsoldat“, der keinerlei Weisung aus Berlin hat, wird schon wissen, wie er sich gegen die Arbeiterbevölkerung zu verhalten hat.

Die Zukunft wird es sehr schnell zeigen, warum „an diese auch politisch so verantwortungsvolle Stelle gerade ein General gesetzt werden mußte“. Die Frage stellt der rechtssozialistische Verantwortliche so dem Schluß seines militarfreundlichen Artikels: „Noch vielleicht gibt ihm der „angezeichnete hohe Frontsoldat“ eines Tages eigenhändig die Antwort auf diese naive Anfrage. Man hebt eben, bei den Rechtssozialisten wird die Dummheit nicht alle. Erst lobhudeln sie die Militaristen groß, und kommt dann ein Kapp-Putsch, schreiben sie Ach und Weh!“

Aus der Provinz

Generalstreik im Waldenburger Bergrevier

Seit Montag, den 23. Mai, stehen die Belegschaften des ganzen niederschlesischen Kohlengebietes im Generalstreik. Über 40000 Arbeiter und im Waldenburger und im Reudorfer Revier im Auslande. Der Bewegung haben sich auch die über Lage arbeitenden Belegschaften in Ungarn angeschlossen. Die überaus im Abend organisierten Streiker und Angehörigen, die vorläufig ihre Arbeit verließen, haben erklärt, sofern nur ein einziger Fall bekannt wird, daß Angehörige zu Streik- oder Rotstandsarbeit herangezogen werden, sich mit den Belegschaften solidarisch zu erklären und in den Streik zu treten.

Die Ursachen des Generalstreiks der Bergarbeiter liegen schon 9 Monate zurück. Solange haben es die Unternehmer und die durch die Arbeitsgemeinschaft mit ihnen Gewerkschaftsbürokratie verkäuflichen die Arbeiter am Narrenseil zu führen, sie mit allen möglichen Versprechungen zu trösten.

Die Bergarbeiter verlangen eine Schichtzulage für alle Belegschaftsmitglieder von 10 Mark. Diese Forderung ist von den Grubenherren abgelehnt. Die Schiedsgerichte, die von der Regierung eingeleitet wurden, machten, da die Unternehmer jede Mehrheit abgelehnt haben den endgültigen Vorschlag, die Forderung der Bergleute den Wert der verbilligten Lebensmittel in bar auszugleichen. Bei dieser Umrechnung, die im übrigen nur den verheirateten Grubenarbeitern zugute kommen soll, fallen auf den Mann pro Schicht 63-65 Pfennige.

Selbstverständlich haben die 9 Monate gegen die Verschlechterung ihrer Lage kämpfenden Bergleute von diesem großartigen Angebot keinen Gebrauch gemacht. In einer Urabstimmung, die im März dieses Jahres stattfand, haben sich die Bergleute mit 22000-16000 Stimmen für den Streik entschieden. Da nach dem Verbandsstatut eine Dreiviertelmehrheit für den Streik sein muß, haben die Bürokraten aus dem alten Bergarbeiterverband noch mal mit Erfolg gebremst. Als aber in dem am 18. Mai vom Reichswirtschaftsministerium gefällten Schiedsspruch auch nichts herauskam, als daß man den Unternehmern eine Kohlenpreiserhöhung genehmigte, um der Belegschaft die Erhöhung des Schichtlohnes um 2 Mark zu gewähren trat die Belegschaft über die Köpfe ihrer Führer hinweg in den Streik. Die Grubenherren haben die Kohlenpreiserhöhung, weil für sie kein Extraprofit herausspringt, ebenfalls abgelehnt.

Der Verbandsleitung blieb, nach dem sich der Streik innerhalb 8 Stunden über das ganze Revier ausbreitete, nichts übrig, als den Streik anzuerkennen. Trotzdem verhielten die Gewerkschaftsführer schon jetzt mit allen Mitteln, die Regierung zum Ruhgehül zu gewinnen. Die „Schlesische Bergmacht“, das Organ der SPD, behauptet, daß durch den Streik die „schwergeprüfte Heimatprovinz“ Schlesien deren Wirtschaftsleben durch den oberösterreichischen Aufstand schon erschüttert sei in neue Nöte geürzt wird, und hofft, daß die Regierung einträchtig genug ist, die Forderungen der Bergleute nur wenigstens teils eise zu erfüllen.

Die Tätigkeit der Kommunisten in den Gewerkschaften, die durch ihre zielbewußte Arbeit dafür gesorgt haben, daß die Bewegung nicht weiter verdrängt wird garantiert uns, so hoffen wir, daß der Generalstreik zu einem vollen Erfolg führt. Die Stimmung der Belegschaften ist eine gute und hat schon jetzt dazu geführt, daß verschiedene Betriebsräte der SPD sich wenden gegen ihre unrentablen Gewerkschaftsführer.

Der Aufstand in Oberschlesien, den die Kommunisten benutzen, um gegen ein neues imperialistisches Kriegsbenteuer und für die aktive Unternehmung des, um seine soziale Befreiung kämpfenden Proletariats in Oberschlesien zu wirken, haben dazu beigetragen, um auch den niederschlesischen Bergarbeitern die Augen zu öffnen.

Kozenau

Gegen einen neuen Krieg.

In Kozenau und Brimkenau fanden am 23. Mai gut besuchte öffentliche Versammlungen statt.

In Brimkenau wollten die Rechtssozialisten mit 10 Anhängern den Redner am Schlusswort verhindern. Durch einen deutlichen nationalen Diskussionsredner, der mehr Anstand als die SPD-Geute hat, wurde dies verhindert.

In beiden Versammlungen wurde schärfster Protest erhoben gegen die Knebelung und dauernde Beschlagnahme der „Schlesischen Arbeiterzeitung“.

Sagan

Kommunistenverhaftung.

In Sagan wurde am Sonntag unter Genosse Koffel aus Hannau, der auf dem Wege nach Berlin verhaftet, weil er an die Eisenbahner Zettel und Flugblätter verteilte, in denen aufgefordert wird, die Transporte der Orgelsch aufzuhalten, die Waffen wegzunehmen usw.

Die deutsche Regierung, die ohnmächtig ist gegen das Auftreten der Orgelsch, gegen den Aufruhr der Arbeiter in ganz Schlesien, sollte die Unterstützung der Kommunisten gut heißen. Dahingegen verhalten die Regierungsorgane Arbeiter, die den Befehl der Regierung über das Verbot der Zusammenkunft und des Transportes von Orgelschformationen ernst nehmen.

Man sieht so deutlich, wie ernst es der Regierung um die Durchführung ihrer Maßnahmen ist.

Wie weisen auf die Bekannmachung der Städtischen Betriebsdeputation im Anseigentell hin.

Verantwortlicher Redakteur: Erich Gensch, Breslau. — Für den Anseigentell: Sozialistischer Verlag e. G. m. b. H., Breslau. — Verlag: Sozialistischer Verlag e. G. m. b. H. — Druck: Max Reiter, Berlin.

Stadttheater

Freitag, 6 1/2 Uhr
Der Wildschütz
Schauspielhaus
Operettenbühne, Tel. Nr. 9 2543
Heute und morgen 7 1/2 Uhr
Moscottchen
Sonntag, nachm. 3 1/2 Uhr:
Bieret Blut

Bessere
Herren-arderobe:
Häute, Jacketts, Sommer-Überzieher, auch Frau- und Kinderkleidung

kauft Hadamek,
Brandenburger Straße 9 III.

Achtung! Wo?
kauft man jetzt und geht eine Welt, sowie ganze Landkarten zu billigen und verlässlichen Preisen
Bei **H. Kluge,**
Königsplatz 12, am L. G.

Alt-Metalle
kauft OTTO, Kottbusstraße

Sieben erschien!

Sieben erschien!

KARL RADEK

Soll die Vereinigte kommunistische Partei Deutschlands eine Massenpartei der revolutionären Aktion oder eine zentristische Partei des Wariens sein?

Inhalt: Der Vereinigungsparteitag. / 2. Die VKPD und KAPD. / 3. Der Kampf um die rechtsstehenden Arbeitermassen. / 4. Die italienische Frage. / 5. Passive oder revolutionäre aktive Massenpartei. / 6. Die Märzfrage. / 7. Die Lage in der VKPD. / Nachwort des Verfassers: Der Fall Levi.

119 Seiten. Preis Mk. 1.50.

Zu beziehen ausschließlich durch die Organisationen u. Buchhandlungen der VKPD, u. durch die **Verlagsbuchhandlung Carl Kayn Nachf., Louis Cappelley, Hamburg II.**

Zeichnet die Listen der „Roten Hilfe.“

Die Kasse der schlesischen Betriebswerke
steht am Sonntag, den 28. Mai 1921 wegen Umhängebungsarbeiten für den Bankverkehr geschlossen.
Schlesische Betriebsdeputation.

Der gute
Hennig-Creme
überall erhältlich
H. Hennig, Hinterbleiche 5-6

Lieblich-Theater

7 1/2 Uhr
Eine Nacht im Paradies
Henry Bender, Ida Vane.

M. K. Matthias-Kino
Matthiasstr. 36 u. Nollkestr. 9

Die goldene Flut
4. Teil
Mann ohne Namen
Dazu ein gutes Beiprogramm